

Stellungnahme
des Aktionsbündnisses „LÜBECKS LINDEN LEBEN LASSEN!“
zum „Baumbiologischen Gutachten“
des Instituts für Baumpflege in Hamburg
zum Zustand von 48 Linden an der Untertrave in Lübeck
vom 25. November 2016

1. Auftrag an das Institut

Die Hansestadt Lübeck (HL) hatte im April 2016 ein Gutachten zu den Winterlinden an der Untertrave bei ihrem eigenen Baumsachverständigen Scheel bestellt. Dessen Aussagen wurden in der Öffentlichkeit sowohl wegen seiner Abhängigkeit von der HL als auch wegen der fachlich nicht nachvollziehbaren Inhalte angezweifelt.

Das Aktionsbündnis (AB) hatte daraufhin angeboten, mit der HL gemeinsam eine/n Gutachter/in auszuwählen und zu akzeptieren, der unabhängig bewerten sollte. Dieses hat die HL nicht angenommen, sondern ohne Absprache ein Institut in Hamburg mit einem neuen Gutachten beauftragt.

Der Auftrag ist ähnlich wie beim vorherigen hauseigenen Gutachter SCHEEL formuliert und soll den Zustand und die Überlebensfähigkeit von 48 Winterlinden im Zuge des Umbaus an der Untertrave beurteilen.

An Unterlagen wurden dem Institut nur das Gutachten SCHEEL und das städtische Baumkataster zur Verfügung gestellt, nicht aber die zahlreichen Einwendungen aus der Fachwelt zum vorherigen Scheel-Gutachten.

2. Methodik des Gutachtens

Das Gutachten beruht auf einer Ortsbesichtigung am 15. November 2016 im unbelaubten Zustand der Linden. Dabei wurden Höhe, Stammumfang und Stammdurchmesser sowie Kronendurchmesser abgeschritten bzw. gemessen und Fotos angefertigt. Zusätzlich erfolgten nach der Gummihammer-Methode „Klangproben“ an den Stämmen zur Kontrolle der Stammgesundheit.

Visuell wurde durch „Inaugenscheinnahme“ die Vitalität der Bäume in vier Vitalitätsstufen der Kronenstruktur und -verzweigung nach der Methode von Professor ROLOFF aus Dresden eingestuft.

Eventuelle Folgen von zukünftigen Baumaßnahmen für die Linden wurden durch „visuelle Inaugenscheinnahme der Baumstandorte“ eingeschätzt.

3. Ergebnisse des Gutachtens

Der Gutachter stellt erhebliche **Pflegerückstände** an 38 der 48 Linden fest.

Die **Standortsituation** wird als sehr nachteilig beschrieben, hervorgerufen durch Versiegelung des Geh- und Radweges bis direkt an die Stammfüße heran, durch verwahrloste Oberflächenbeläge, die Einengung der Wurzeln durch eine Mauer und vermutete Rohre und Leitungen im Untergrund.

Der **Zustand der Bäume** wird bei zukünftig fachgerechter Pflege langfristig (33 Bäume mit Vitalitätsstufe 2 und besser) und mittelfristig (15 Bäume mit Vitalitätsstufe 2-3 und 3), und damit für alle bestehenden Linden, als erhaltensfähig und ohne Verkehrsgefährdung eingeschätzt.

Die **stadtprägende Bedeutung** kommt in dem Satz zum Ausdruck: „Die Bäume prägen und gestalten den Uferbereich sowie das Straßenbild in hohem Maße.“ Der **Naturschutz-Wert** wird durch die Kartierung von **18 Vogelnestern** hervorgehoben, wobei allerdings durch eigene Kartierung 28 Vogelnester nachgewiesen werden konnten.

Zum möglichen **Verbleib der Linden** beim und nach dem Umbau schätzt das Gutachten, dass „stärkere Baumaßnahmen“ zu Wurzelschäden führen und diese die Vitalität der Bäume **verschlechtern** würden.

Andererseits weist es darauf hin, dass Standortsanierungen die Lebensbedingungen **verbessern** und zu einer Verbesserung der Vitalität führen können. Dazu müsse erst noch geprüft werden, wo die Wurzeln verlaufen und wie weit man beim Ausbau an die Bäume heranrücken dürfe. Welche Möglichkeiten es dazu gibt, „wäre im Zuge weiterer Untersuchungen zu klären.“

Zur Minimierung von Schäden während des Umbaus empfiehlt der Gutachter Handschachtung, Absaugtechniken und eine ökologische Bauaufsicht.

4. Bewertung und Konsequenzen aus dem Gutachten

Der Gutachter hat mit einer eintägigen „visuellen Inaugenscheinnahme“ ohne weitere **Techniken** nichts erkunden können, was nicht bereits bekannt war. Der Baum-Professor ROLOFF aus Dresden hatte schon zum vorherigen Scheel-Gutachten kritisch angemerkt: „... das Ergebnis kann ich nicht nachvollziehen, da nicht einmal probeweise bei einzelnen Bäumen untersucht worden ist, was wirklich im Bodenraum los ist ..., um danach mögliche Sanierungsmaßnahmen vorzuschlagen.“ Das Gleiche gilt für dieses neue Gutachten.

Der Gutachter hat die **Vitalität der Linden** genau wie der frühere Gutachter Scheel im unbelaubten Winterzustand eingeschätzt. Er bescheinigt ihnen mittel- bis langfristige Lebensfähigkeit, allerdings bei mittlerer bis geringer Vitalität. Diese Einstufung nach dem Schema von Professor ROLOFF haben Experten des AB für jeden Baum nachvollzogen. Zusätzlich standen ihnen die Photos aller Bäume im belaubten Sommerzustand zur Verfügung. Im Ergebnis zeigt sich, dass die kurze „Inaugenscheinnahme“ des Gutachters an einem Wintertag systematisch zu einer Verschlechterung der Einschätzung um etwa eine Stufe geführt hat. Bäume, die nach dem Gutachten die Stufen 2-3 (Stagnation) oder 3 (Resignation) erhalten haben, befinden sich in Wahrheit und durch Photodokumentation überprüfbar in den Stufen 0 (Exploration), 1 (Degeneration) und 2 (Stagnation). Daraus ergeben sich weitaus günstigere Prognosen für die weitere Entwicklung der Linden.

Das wird auch durch die Vorort-Diagnose des Lindenexperten der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, gleichzeitig dessen Vizepräsident (und gebürtiger Lübecker) Eike JABLONSKI bestätigt: „Auf diesen mageren Böden sind Linden schwachwüchsig ... und typisch kleinblättrig, was kein zwingendes Zeichen für Abgängigkeit“ ist.

Der Gutachter bescheinigt allen Bäumen mittel- bis langfristige **Überlebensmöglichkeiten** ohne den Umbau. Bei Erhalt der Linden mit dem Umbau „schätzt“ er, dass Wurzelschäden entstehen könnten, gibt aber gleichzeitig Hinweise darauf, wie man mit guter fachlicher Praxis sogar den **Standort und die Vitalität der Bäume im Zuge des Umbaus verbessern** könne. Dazu bedürfe es aber genauerer Informationen zum Untergrund, die offenbar nicht vorliegen. Insofern konnte und wollte er keine Prognose für die zukünftige Entwicklung der Linden beim und nach dem Umbau geben.

Offenkundig sind nicht die Linden an sich schwach. Ihre Kleinwüchsigkeit ist Folge ihrer **Misshandlung** durch zu kleine Wurzelteller, fast völlige Versiegelung und Einmauerung und jahrzehntelange Vernachlässigung ohne fachgerechte Pflege.

Ein **fachgerechter und ökologisch kundiger Umbau** der Untertrave kann diese Standortnachteile weitgehend aufheben und den Linden ein langfristiges vitales Leben ermöglichen. Dieses währt bei Straßenlinden bis zu 200 Jahre.

Winterlinden sind außerordentlich genügsam und lassen sich durch Pflegeschnitte leicht gestalten und regenerieren. Nicht ohne Grund sind Linden die häufigsten und ältesten Straßenbäume in Lübeck.

Nicht-heimische Schwedische Mehlbeeren aus dem skandinavischen, kühlen und feuchten Klima haben in Deutschland keine höhere Lebenserwartung als ca. 70 Jahre mit hohem Pflegeaufwand. Nach dem Willen der HL sollen diese Mehlbeeren die Winterlinden ersetzen.

Die beschriebenen Sanierungsarbeiten zur Sicherung von Stadtgrün über hunderte von Jahren sind **Förderungszweck von EU-Mitteln**, die des hohen ökologischen Standards wegen auch für den Umbau an der Untertrave vorgesehen sind.

Die HL kann und muss bemüht sein, durch den Erhalt der Winterlinden und den Wegfall der bisher geplanten Rodungs- und Neupflanzungsarbeiten **ca. 0,7 Mio. € an Baukosten einzusparen**. Diese können bei Bedarf in Teilen für vorbildliche ökologische Gestaltung des Standortes der Linden verwendet werden.

Das neue Gutachten hat dargelegt, dass der Erhalt der Linden möglich und sinnvoll ist. Damit hat die HL die fachliche Begründung dafür erhalten, den Umbau der Untertrave zusammen mit dem Erhalt der Linden zu gestalten und mindestens 200.000 Steuer-Euro für einen Bürgerentscheid am 4. Advent (!) zu sparen.

Dr. Lutz Fähser

Leitender Forstdirektor i. R.

Lübeck, 5. Dezember 2016